

# 0970

## PREDIGT ÜBER PHILIPPER 2,12

VON  
PRIESTER (HIN.) HEINRICH MÜLLER  
LEIPZIG-SÜD, 1920

## PREDIGT ÜBER PHILIPPER 2,12

**Priester (Hin.) Heinrich Müller**  
**Leipzig-Süd, 1920**

"Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern auch nun vielmehr in meiner Abwesenheit, schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern." (Philipp 2, 12)

Liebe Brüder! Man könnte die Leute unserer Zeit vergleichen mit denjenigen in den Tagen Noahs und Lots. Sie aßen und tranken, freiten und ließen sich freien, pflanzten und bauten, kauften und verkauften, was ja alles erlaubte, unschuldige Dinge sind und auf die Rührigkeit der damaligen Menschheit hinweist, dabei aber nicht auf das achteten, was der HErr tat. Wir sehen, man kann trotz allen Fleißes in irdischen Dingen das versäumen, was noch einzig wahren Wert hat für Zeit und Ewigkeit. Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Das ist für jeden einzelnen das Notwendigste. Der Ewigkeit kann niemand entfliehen. Jedermann wird in diese gestellt werden. Ob sie aber eine in Seligkeit weilende oder eine in un-

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR9947

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

säglichem Elend verbrachte sein wird, das hängt davon ab, wie man die Gnadenzeit des Erdenlebens verwendet hat.

Wir sind zwar getauft (vielleicht gar versiegelt), wir haben oft vor dem HErrn gegessen und getrunken und sind Seiner Gnade auf mannigfaltige Weise teilhaftig geworden; allein auch damit sind wir noch nicht am Ziel. Noch könnte es mit uns fehlgehen. Der Feind ist geschäftig, uns alle erdenklichen Schwierigkeiten zu bereiten und wenn möglich zu verführen. Die Welt mit ihrer Lust und Pracht sucht uns zu bestricken. Das Fleisch mit seinen sündhaften Lüsten und Begierden bringt uns in Gefahr. Wahrlich, da gilt es zu wachen und zu beten, das wird und muss jedermann von uns anerkennen. Dieser Kampf muss unentwegt geführt werden. Wer wollte nun da träge sein in der Befolgung des Taufgelübdes? Wer wollte nicht entsagen dem Teufel, der Welt und dem Fleische? Allerdings ließe sich damit allein die Seligkeit noch nicht erlangen. Hätten wir nicht einen Heiland, der für uns schon gestorben und auferstanden ist, der uns rein macht von aller Sünde, der immer und immer darauf ausgeht, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, wahrlich alle unsere Bemühungen wären unzulänglich.

Doch auch wir dürfen sagen: Das Los ist uns aufs Lieblichste gefallen. Wir haben den Heiland. Jeder kann sagen, Er ist mein Heiland. Er hat mich gewaschen und gereinigt und hat mich aufgenommen in Seine heilige Gemeinschaft. Uns muss es nun am Herzen liegen, in der Gemeinschaft mit Jesu zu verbleiben. Dazu ist einiges nötig. Wir bedürfen zunächst einer täglich erneuten Zufluchtnahme zu Dem, der allein uns helfen kann. Wir können nicht anders rein und von Sünden geheilt werden, als durch Jesu Wunden. Nur durch Ihn kann man schon hier zeitlich und noch viel mehr ewig selig werden. Wie herzerquickend sind da die Worte eines frommen Dichters, wenn er sagt: "Mein treuester Jesu sei gepriesen, dass Dein erbarmungsvolles Herz sich mir so hilfreich hat erwiesen, und mich durch Blut und Todesschmerz von aller Teufel Grausamkeit zu Deinem Eigentum befreit."

Fürwahr, die Liebe Jesu, mit der Er eingetreten ist in unsere Not, uns zu retten, ist nicht hoch genug zu bewerten. Suche darum den HErrn Tag für Tag, zunächst wenn es deine Zeit erlaubt in den Gottesdiensten. Suche Ihn im Gebet, sonderlich im Kämmerlein. Fluchte dich heraus aus dem Getümmel der Welt. Suche die Einsamkeit, dann kannst du mit all deinen Fehlern und Sorgen dich zu Jesu Füßen setzen, wie einst Maria tat, welche das beste Teil erwählt

.hatte. Lasset uns aber auch in dem Bewusstsein stehen und die große Wahrheit festhalten: Du Gott, siehst mich allenthalben und jederzeit, vor Dir ist nichts verborgen. Wandle stets mit dem Allgegenwärtigen, der deine Gedanken von ferne versteht, jedes deiner Worte weiß und sieht, was du tust, sei es draußen im Freien, oder in der Kammer. Wie steht doch von Henoch geschrieben: Er wandelte mit Gott. Henoch war sich bewusst, von der Allgegenwart Gottes umgeben zu sein. Tue auch also, dann wirst du in Kraft der empfangenen Gnade imstande sein, sowohl das Böse zu überwinden als auch Fleiß zu beweisen, dass wir selig werden, mit Furcht und Zittern.

Es steht geschrieben: Gott reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Es gilt also Fleiß zu tun in all den guten Werken, welche Gott zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen. Was ist das anders, als die redliche Erfüllung des neuen Gebots. Gewiss, wir sollen, ja wir müssen in der Liebe noch völliger werden. Die Liebe beginnt zu Hause, daheim, da gibt man sich wie man ist. Und vor allem darf man nicht träge sein in Liebestätigkeit. Gelegenheiten dazu gibt es wohl viele. Setzt sich doch unser Leben, im allgemeinen gesehen, aus lauter Kleinigkeiten zusammen. Aber, Geliebte, mit Kleinigkeiten kann man einander das Leben verschönen - oder verbittern. Wir wollen uns fleißigen, dass

das erstere geschehe. Jedes Glied einer Familie sei fleißig, den anderen Gliedern innerhalb der von Gott uns gezogenen Schranken Freude zu bereiten. Lasset uns auch nach Möglichkeit alles vermeiden, was wehet und kränkt. Daheim vor allem muss der Christ wandeln, wie Paulus es so schön ausspricht: Wie sich's gebühret seinem Beruf, darinnen er berufen ist, mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld die anderen in der Liebe vertragend. Wer zu Hause nicht in der Liebe wandelt, der mag draußen noch so liebenswürdig sich zu benehmen wissen, vor Gott erscheint er damit nicht aufrichtig. Wenn nun die Liebe zuerst zu Hause beginnt, so bleibt sie dort nicht stehen. Sie ist fleißig zu guten Werken. Sie befolgt die Mahnung: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Darum, ihr Hausväter, seid fleißig in guten Werken, indem ihr eure euch Anvertrauten mit Gütigkeit behandelt, sie auf dem Herzen tragt und ihr Vertrauen dadurch gewinnt.

Wir haben von vornherein Erwähnung getan, dass unser Leben sich im allgemeinen aus lauter Kleinigkeiten zusammensetzt. So könnten wir einiges, was wir jetzt anführen, auch als Kleinigkeit ansehen. Besteht Zank zwischen Zweien, schiebt es nicht auf, euch zu versöhnen. Das schöne Wort Pauli an die Epheser sagt uns alles: "Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen". Hat dich jemand beleidigt,

lass dich nicht erzürnen, gleiches zu tun. Mache es wie Jesus in der Bergpredigt sagt: "Bittet für die, so euch beleidigen". Kannst du deinem Arbeitskollegen oder Nachbarn eine Freundlichkeit erweisen, sei gern bereit, es zu tun. Gedenke an die schöne Auslegung Luthers, wenn er sagt: Was heißt denn täglich Brot? Da sagt er: "Alles was zur Leibes Nahrung und Notdurft gehört, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, auch gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen."

Frauen und erwachsene Töchter finden Gelegenheit, wenn sie die erforderliche Zeit dazu haben, in den Häusern, wo vielleicht eine Mutter krank darniederliegt. Da braucht es noch keine Diakonisse zu sein, die da Hand anlegt, da ist jedes mitleidige Menschenkind willkommen, Not lindern zu helfen. Und ihr lieben jungen Leute, denen Gott die Gabe des Gesanges verliehen hat, achtet es nicht zu gering, wenn einige sich aufmachen und zu einem schon längere Zeit darniederliegenden Kranken gehen und ihm ein schönes Trostlied singen. Wahrlich, Gott sieht den kleinsten Dienst, das kleinste gute Werk, was aus Liebe gebracht wird, und wird es lohnen. Der HErr sagt: Was ihr den Geringsten getan habt, habt ihr Mir getan. Der Apostel Paulus schreibt an die Korinther: Seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn, sintemal ihr wisset, dass eure Ar-

beit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Hier handelt es sich allerdings um große Dinge.

Wir sind alle Knechte des himmlischen Königs. Jeder hat seine besondere Pflicht und Aufgabe. Und wenn jeder seine ihm zugewiesene Pflicht und Aufgabe erfüllt, dann ist es wohl auch in Ordnung im Ganzen. Der HErr vergleicht sich einmal mit einem Landmann. Dieser hat zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Arbeiten auszuführen. Er pflügt, er säet, er egget, er erntet, er drischt. Und da heißt es: "Solches geschieht auch vom HErrn Zebaoth". Wir sind in die Zeit des Abschlusses und der Vollendung gekommen. Große Geduld, Gnade und Langmut hat der HErr vorangehen lassen. Unsere Schwächen, Gebrechen, Fehler, Versäumnisse und Sünden hat der HErr übersehen und zum Teil darüber Vergebung erteilt. Mit Seiner Hirtenliebe ist der HErr allen nachgegangen, hat uns bewahrt und behütet, vielleicht so manchesmal herumgeholt, wenn wir an einem Abgrund standen und ins Verderben zu fallen drohten. Der HErr hat uns vom Schwachglauben, wo wir es vielleicht gar nicht so empfanden, dass es so mit uns stand, wieder aufgeholfen und neue Freude am HErrn verliehen. Und da wo Zweifel sich in uns erhoben oder Glaubensprüfungen herantraten, da hat der HErr uns darüber hinweggeholfen, dass wir wiederum beweglich die Wege des HErrn gehen konnten. Und wo es

an der Treue mangelte, hat der HErr uns dennoch des Himmels Fenster aufgetan und Segen herabgeschüttet die Fülle.

Seht, mit solcher Güte, Treue, Langmut und Fürsorge ist der HErr mit uns gegangen. Lasset uns das tief zu Herzen nehmen. Das sind allerdings nicht mehr Kleinigkeiten, das sind große Dinge, die der HErr an uns getan. Dies alles ist geschehen aus lauter väterlicher Güte und Barmherzigkeit, nicht aus unserm Verdienst und Würdigkeit. So, geliebte Brüder, wenn wir das geistlich anwenden wollen, weil sich der HErr mit einem Landmann vergleicht, ist das Pflügen, Säen und Eggen vorüber. Der HErr will nun ernten. Der HErr will Frucht sehen nach Seiner vielen, schweren Arbeit. Er will den Weizen in Seine Scheunen sammeln. Dazu kommt noch die Tatsache, dass wir nicht mehr in dem Anfang christlicher Lehre und christlichen Lebens stehen, sondern sollen, wie der Hebräerbrief uns ermahnt, zur Vollkommenheit fahren.

Aber das alles kann nur geschehen, wenn wir unserer Aufgabe und unserer hohen Stellung Gott gegenüber genügen. Unser Textwort: "Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern", fängt zwar im Kleinen an, zieht sich aber durch unser ganzes Leben hindurch und hört im Großen auf. Nun aber, lieben

Brüder, dass wir es auch recht verstehen, wie wir zu dem Großen gelangen, möchte ich die Worte des Apostels Paulus zur Anwendung bringen. Er sagt: "Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin."

Seht, ihr Lieben, so soll es sein. Hier haben und erreichen wir das Große, wozu uns der Apostel ermahnt. Wir sind von Christo ergriffen. Wir sind in Seiner Hand, stehen unter Seiner Gnade, wer den von Ihm geleitet und geführt und empfangen von Ihm alle Gnaden und Segensmittel, die Er zur Vollendung Seiner Kirche darreicht. Nun vergessen wir, was dahinten ist. Wir bleiben nicht dabei stehen, was wir schon geworden sind und erreicht haben. Wir prüfen uns aber, was noch fehlt und strengen uns an, es zu erreichen, was zum vollkommenen Mannesalter Christi noch notwendig ist. Gott in Christo, hält das Kleinod uns beständig vor Augen. Der HErr sagt in Seinem hohepriesterlichen Gebet: "Vater, Ich will, dass wo Ich bin, auch die bei Mir seien, die Du Mir gegeben hast, dass sie Meine Herrlichkeit sehen, die Du Mir gegeben hast."

Bei der Wiederkunft Jesu würdig erfunden zu werden, an Ihm und Seinem Reiche teilzuhaben, bei Ihm zu sein allezeit, das ist unser Sehnen, das ist unser Endziel und danach laufen wir. O Brüder, lasset uns nicht übersehen alle die Kleinigkeiten, die uns in diesem Leben noch zu tun verordnet sind. Wenn wir diese erfüllen, können wir das Größere tun. Der HErr sagt: "Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu." Lasset uns das zu Herzen fassen.

Wir sollen noch Größeres erfüllen, als wir bisher getan. Wer kann es sagen, was wir noch für Prüfungen zu bestehen haben? Wer kann es sagen, ob wir schon vom HErrn in die tiefste Tiefe gebracht worden sind? Und wer kann es sagen, in was die schwersten Prüfungen noch bestehen? Kommen werden sie, und wir haben uns darauf vorzubereiten. Will sie uns der HErr ersparen, dann haben wir Ursache, dankbar zu sein. Will uns aber der HErr noch eine kleine Zeit in den Schmelzofen der Trübsal werfen, dann müssen wir zuvor ermutigt worden sein, bei dem HErrn auszuharren, komme wie es wolle. Wenn wir nun beharren bis ans Ende, so erfüllen wir das Mahnwort des Apostels: "Schaffet, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern."

Amen.